Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 3

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder laut:
Im Nationalrat wird nun
Energisch abgebaut.
Den Abgebauten ist es
Doch auch zum Vorteil nur,
So finden sie viel leichter
Den Rückweg zur Natur.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's mit Genuß:
Das Prassen und das Schlemmen
Das bringt doch nur Verdruß.
Es gibt nur Rheumatismen
Und Kopf- und Magenweh,
Drum denkt bei jedem Bissen
Erst an die S. B. B.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's mit Gewicht:
Der Bürger lebe einfach,
Und überlüpf' sich nicht.
Gesund an Leib und Seele
Bleibt er dann immerdar,
Und zahlt auch seine Steuern
Ganz pünktlich Jahr für Jahr.

Im Chlapperläubli chlapperts
Und plappert's mit Verstand:
Legt man die roten Rappen
Recht fleißig auf die Kant',
Dann werden sie zu Franken,
Es reift zur Frucht die Saat,
Und dann kann man sanieren
So „S. B. B.“ wie „Staat“.

Chlapperschlängli.

Z'Balderli.

Erzellt von Hilde Sollberger.

„Itz ha-n-i gwüß gmeint, i müeß mi sälber hinger die großi Wösch härmache, z'Balderli heig mi ganz vergässe!“ — He nei au, was dänket-dr oh, i vergisse weder d'Frou Schmid, no my Arbeit so gschwing, i bi z'fescht uf-se a-gwiese! Guete Tag au, Frou Schmid, Dir müeßet gwüß verzieh, daß i so schpät chume, aber lueget, my Husmeischter isch mi no cho versuume, wo-n-i zum Hus uswölle ha u nachhär bi-n-i i dene Schneemasse fascht nit vorwärts cho. Dr Wäg dahingere i ds Tal isch halt no nit gwalzt gsi, u me versinkt fascht bis zu de Hüfte im Schnee! Ganz kaput bi-n-i scho vo däm Schneestampfe, i mueß gwüß z'erscht e chly verschnuufe!“ — „Eh, das tuet mer rächt leid, i ha sicher no nit dr Zyt gha, zum Fänschter us z'luege, süscht hätt-i mir das z'Schpätcho scho chönne erkläre u natürli begryffe. So — chömet itz afange cho dr Kaffi trinke, süscht chaltet-er de z'fascht. Luegit, i ha da vo däm feine Gugelhupf g'macht, will i weiß, daß dr dä so gärn heit!“ — „Ja, d'Frou Schmid meints gäng guet mit mer, aber hüt, hüt ma-n-i nit ässe!“ — „Eh, was isch ech de Unguets übere Wäg g'lüffe, heit dr Erger gha mit-em Husmeischter?“ — „Nei, nei, bhüetis nit, aber di ganz Nacht ha-n-i müeße a-n-e böse Tag z'rüggdänke, dr schlimmscht i mym ganze Läbe!“ — „Was Dir nit säget, Balderli, Dir machet mi gwunderig, weit-er mers nit verzelle?“ — „Ja, das isch e bösi Gschicht, u-n-i ha's hie obe no niemerem verzellt. Es plaget mi mängisch gnue u doch cha-n-i gar nüt drfür, daß-es so cho isch!“ — „Eh so erliechteret e chly Eues Härz, verzellet mer, was Ech so plaget!“ — „Ja, i weiß nit, ob mer das öppis hilft, aber ha-n-i itz A gseit, so mueß i dänk ou B säge! Hüt sy-n-es grad zwänzg Jahr här, daß i mit ganz gmischte Gfühle i ds Elsaß gfahre bi ga Mülhuse zue zu-re Grichtsverhandlig. Nie i mym Läbe isch mer e Gang so schwär gsi, wie dr säb. — My erscht Ma het mi syner Zyt z'Züri unde im Schtich glah, är isch wie vom Aerdbode verschwunde gsi u-n-alli Nachforschige hei nüt abtreit. Das sy bitteri, bösi Tage gsi, bis i über dä Chummer ewäg cho bi. I ha dazumal gmeint, i chönns nit überstah. Aber z'Läbe isch wytersch gange u het sech nit um mys Härzeleid bekümmeret. Mit dr Zyt, nach etliche Versueche, mir e neui Exischtänz ufz'boue, ha-n-i-mi entschlosse, e Stell als Hushälteri az'näh u my Hushalt uf-z'löse. I bi zu-me-ne alte Junggsell im obere Züriseegebiet cho u has dert rächt ordeli gha. I bi-n-es paar Jährli bi däm Herr gsi, wo-n-i ei Tag Bsuech vo-n-ere alte Cousine, die viel im Usland i Stelle gsi isch, überchume. Si het im Verlouf vom Gspräch so langsam agfange vo mym Ma rede u het mi gfragt, ob i gäng no nüt wüssi wo-n-er syg. „He nei, ha-n-i g'antwortet, i ha nie keis Stärbeswörtli meh vo-n-ihm ghört.“ „Also, los itz guet,“ het si gseit, „Du weisch, daß my letschti Stell z'Mülhuse gsi isch. Da ha-n-i bi myne Usgänge uf dr Straß öfters e Familie begägnet, Ma, Frou u drü Ching. Z'Jüngschte öppe 4—5 Monet alt. Dä Ma isch mer so bekannt vorcho, doch ha-n-i z'erscht gar nit gwüßt, wo ne hietue, bis mer plötzli wie-n-es Liecht vom Himmel dr Gedanke cho isch: he das isch doch gwüß, gwüß or Strahler Kari, em Marie sy Ma! Chuum ha-n-i dr Gedanke gfasset, ha-n-i rächts umkehrt gmacht u bi dene Lüte nache. 's isch Sunntig gsi, z'Abe so gäge de sächse, u-n-i ha my frei Sunntignamittag gha u zum z'Nacht nit hei müeße. Also ha-n-i nüt z'pressiere gha. Die Lütli hei dr Wäg gäge-n-es Arbeiterviertel gnoh u ändlich bi-me-ne nätte Hüsli vo-n-ere Gartekolonie Halt gmacht u sy zueche. I ha mi e chly ume Egge-n-ume drückt, daß mi niemer vo-n-e gsehji. Nachhär bi-n-i bi däm Hüsli verby u zwöi Hüsli wytersch ha-n-i aklopfet u die Frou, wo-mer uftah het, gfragt, wie die Lüt im vordere Hus heißi. „Meier“, het si g'antwortet u-n-i ha ganz erstuunt gfragt, öb si ganz sicher sygi! „He natürli,“ het si gseit, „die Lüt wohne ja scho vier u-n-es halbs Jahr da!“ — „Was isch dr Ma,“ ha-n-i wytersch gfragt. „Monteur i-n-ere Fabrik“ — — „Isch er Elsässer oder Ausländer?“ „So viel i weiß, Bayer!“ — „Soo...“ ha-n-i gseit, „i danke für d'Uskunft, bitti, säge Si aber niemerem nüt vo myr Nachfrag!“ — Die Frou het mers versproche, si hätti aber gärn gwüßt, warum i fragi. I ha-n-ere nume uswychend g'antwortet, es syg e-n-Irrtum mynersyts, i heig dä Ma für öpper angersch agluegt. Aber innerlich ha-n-i dänkt: Soo, da hätte mer ja dä Usryßer, er nennt sich zwar itz Meier, aber i frisse-n-e Bäse mit samt-em Stiel, we das nit dr Strahler isch. Dr Bruef u d'Nationalität stimme ömel. I ha dänkt, we-n-i wieder hei chömi, so suche-n-i d'Marie uf u säge-n-ihms. U da bi-n-i itz, u we-n-i di wär, ließ ig die Sach nit schlötterle u würdi nacheforsche, was mit däm Meier alias Strahler los isch.“ — I bi natürli ganz konfus gsi ob dere Nachricht u ha nit rächt gwüßt, was i ömel o mache söll. Z'letscht ha-n-i dänkt, i redi afange mit mym Patron, dä zuefällig Fürschpräch gsi isch. Aer het sech sofort für die Sach interessiert u het mer gseit, är wärdi die nötige Schritte uf sy Rächnig hi unternäh, i söll die Aglägeheit nume ihm überlah. Aer het du die nötige Recherche agschtellt, u würklich, dä Meier z'Mülhuse isch mit mym früechere dürebrönnte Ma identisch gsi. Mit myr Scheidigschlag wäge böswilligem Verlasse het dr Staatsanwalt zuglych Chlag wäge Urkundefälschig u Polygamie gschtellt. Zur Hauptverhandlig u Urteilsfällig bi-n-i mit mym Patron ga Mülhuse g'reiset. Nie i mym Läbe vergisse-n-i dä Tag, wo-n-i i däm Grichtssaal inne d'Frou Meier alias Strahler mit ihrne drü Khinder wie-n-es Hüüfli Eländ ha gseh sitze. Dä Schlag, wo dr Frou bir Verhaftig vo ihrem Ma versetzt worde-n-isch, ha-n-i mir läbhaft chönne vorschtelle. Ihri Eh isch ungültig erklärt worde, u dr Ma het drü Jahr Zuchthus übercho, u natürli isch mym Scheidigsguech entschproche worde. Aber i bi ganz zerschlage gsi u hätti viel drum gäh, we-n-i die Gschicht hätti chönne ungscheh mache. Wuchelang het mi das Bild vo dere unglückliche Frou mit ihrne drü Ching, dene-n-i, we ou ungwollt, dr Vatter gnoh ha, verfolget. I ha-n-ere, so lang der Ma isch im Zuchthus gsi, jede Monet öppis vo mym Erschparte gschickt, anonym durchs Pfarramt vo ihrem Bezirk, für se vor der gröschte Not z'bewahre. Sie het ja sälber nüt drfür chönne, daß dr Strahler derig Dummheite gmacht het. Sie het aber trotz allem zue-n-ihm ghalte u nachdäm är wieder frei isch gsi, hei si zum zwöite Mal, aber das Mal nit mit gfälschte Papiere ghürate. „Dir wärdit itz begryffe, Frou Schmid, daß mr hüt, nach zwänzg Jahr, die Sach no z'schaffe macht u daß i trotz Euem guete Gugelhupf nit ässe ma! — Itz mueß i aber schleunigscht i d'Wöschchuchi, süsch wirde-n-i bis z'Abe nit fertig mit dere Wösch.“ —

„Arms Balderli,“ het d'Frou Schmid gseit, „vergässe cha-me frylech derig Sache nit, aber so wie-n-ig Euch kenne, chönnet dr scho wieder drüber ewäg, so-n-es tapfersch, guets Balderli wie Dir syt!“

Humor.

Wirtschaftsspruch.

Das Auge ist der Spiegel der Seele,
Die Nase gar oft der Spiegel der Kehle.

*

„Was kosten die Eier?“

„25 Rappen das Stück, Frau Lehmann; die zerbrochenen 15 Rappen.“

„Na gut, zerbrechen Sie mir ein Dutzend.“